

Der Courier.

S a l l i s c h e B e i t u n g

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. F. A. Daniel.

N^{ro} 56.

Salle, Dienstag den 3. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Frankreich (Paris). — Belgien (Brüssel). — Italienische Staaten (Turin). — Eine Begebenheit aus den Befreiungskriegen. Einem Augenzeugen nach erzählt. — Stadttheater in Halle (Geistige Liebe von Dr. Lederer und Holländische Matrosenhochzeit). — Handelsnachrichten.

Frankreich.

Paris, Sonnabend den 31. Januar, 7 Uhr Abends. Der „Moniteur“ enthält ein Schreiben des Prinz-Präsidenten an den Polizeiminister, in welchem er sich über die Bedeutung dieses neuen Ministeriums ausspricht, das wesentlich schützend und wohlwollend sein und nur die Feinde der Gesellschaft einschüchtern solle. (F. D. D. R. 3.)

Paris, den 30. Januar. Man spricht wieder sehr stark von einer Einkommensteuer. Gewiß ist, daß der Finanzminister ein Circular schreiben an die Chefs der direkten Steuern in den Provinzen gerichtet hat, um die Namen der dreißig am meisten besteuerten Personen eines jeden Departements zu erhalten. Dieses Circular schreiben hat große Unruhe in den Provinzen hervorgerufen. — Bekanntlich ist der Bruder des Ex-Repräsentanten Goudchaux, der Direktor des National-Comptoirs von Straßburg war, seiner Stelle entsetzt worden. In Straßburg wurde sofort eine Subscription zu Gunsten desselben eröffnet, um 500,000 Fr. zur Gründung eines Hauses zusammenzubringen. Das Unternehmen ist jedoch an der Drohung des Präfecten von Straßburg gescheitert, der Goudchaux mit Ausweisung bedroht, wenn er nicht sofort Anstalten treffe, daß die Subscription eingestellt werde. — Die Polizei tritt fortwährend mit der größten Strenge auf. Sie hat jetzt ihr besonderes Augenmerk auf Tortoni und die aristokratischen Klubs gerichtet, da man dort alle Rücksichten bei Seite setzt und offen das sagt, was man denkt. — Der vor einigen Tagen Statt gehabten General-Versammlung der Aktionäre des „National“ wohnte auf Befehl des Polizei-Präfecten ein Polizei-Kommissar bei, um die Unterhandlungen zu überwachen. Sonderbarer Weise war dieser Commissar von den Männern des „National“ im Jahre 1848 angestellt worden. — Die Angelegenheit der Beschlagnahme der Familiengüter der Orleans beschäftigt noch fortwährend alle Gemüther. In den Salons spricht man von nichts Anderem und überläßt sich dort den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung. Selbst die Legitimisten, obgleich sie vielleicht innerlich mit der von der Regierung Louis Bonaparte's getroffenen Maßregelung zufrieden sind, ergreifen diese Gelegenheit, um über den gemeinschaftlichen Feind herzufallen. Die Gemahlin des verstorbenen Königs Louis Philippe hat ein Schreiben an Dupin gerichtet, um ihm zu danken, daß er seine Entlassung genommen und Louis Bonaparte seine Meinung schriftlich mitgetheilt hat. — Die Maßregel über die Errichtung von sechs Polizei-Präfecturen in den Provinzen soll auf Vorstellung der Präfecten unterblieben sein, da dadurch Unordnung entstehen und der Geschäftsgang nur gestört werden würde.

Paris, den 30. Januar. Sehr guten Eindruck hat ein Circular des Ministers des Innern an die Präfecten gemacht, in welchem verfügt wird, daß von den seit dem 2. December Verhafteten Alle, welche nur als verführt zu betrachten seien, der Haft entlassen werden sollen. Das Circular lautet:

Paris, den 29. Januar. Herr Präfect! Die Nachrichten, welche der Regierung über die Art und Weise der Instruktionen wegen der Unruhen vom vorigen Monate zugekommen sind, berechtigen dieselbe zu der Vermuthung, daß der Dienstfeifer der Lokalbehörden nicht genügend von den Absichten der Centralregierung durchdrungen sei; deshalb hält sie es für nöthig, Ihnen dieselbe in der bestimmtesten Weise zu eröffnen. Als infolge des 2. Decembers auf mehreren Punkten des Territoriums insurrectionelle Bewegungen ausbrachen, da mußte eine rasche und energische Repression die Sicherheit des Landes verbürgen und die Freiheit der Abstimmung garantiren. Damals war es klug und weise, mit den Waffen in der Hand jeden rebellischen Versuch zu unterdrücken, und durch zahlreiche Verhaftungen den letzten Kräfteanstrengungen der besiegten Faktionen vorzubeugen. Heute, nachdem das Volk alle seine Gewalten auf den Messen des Kaisers übertragen hat, nachdem dieser eine mächtige Regierung konstituiert hat, deren legitime Autorität allen Parteien Achtung und Gehorsam auferlegt, darf nicht mehr der Verwirklichung der großmüthigen Absichten des Staatsoberhauptes im Wege stehen. Sie wissen, Herr Präfect, welche von den December-Anjurgenten zu jener gefährlichen und verderbten Menschenklasse gehören, von der man das Land befreien muß; die übrigen aber sind unglückselige Arbeiter oder Landbewohner, welche theils Schwäche, theils Unwissenheit zur Rebellion verleitet hat. Ist es nicht traurig, wenn man bedenkt, daß diese armen, irre geführten Menschen, welche eigentlich bloße Werkzeuge in den Händen der wahrhaft Schuldigen waren, die Mühsale einer langen Haft ertragen sollen, und daß so viele ihrer Stütze beraubte Familien in Elend und Schmerz versenkt bleiben sollen? Diese Lage der Dinge hat das Herz des Prinzen gerührt, und infolge dessen hat er mich beauftragt, Ihnen die nöthigen Vollmachten zu ertheilen, alle jene Gefangenen unmittelbar frei zu lassen und ihren Familien zurück zu geben, welches immer auch der Stand der eingeleiteten Untersuchung wäre, von denen Sie glauben, daß sie bloß verführt worden, und deren Freilassung ohne Gefahr für die Gesellschaft stattfinden kann. Das Wesen Ihrer Amtsthätigkeit setzt Sie, wie ich hoffe, dadurch, daß Sie den natürlichen Erkundigungsquellen näher stehen, in den Stand, leicht die Unterschiede zu machen, die ich Ihnen so eben bezeichnete. Uebrigens verständige ich Sie davon, daß die Civil- und Militärautoritäten, mit denen Sie in dieser Hinsicht übereinkommen haben, zugleich mit Ihnen durch die Vermittelung des Herrn Kriegs- und Justizministers die nöthigen Instruktionen über die Befehle des Prinzen erhalten haben. Was mich betrifft, Herr Präfect, so fühle ich mich glücklich, Ihnen diese Sendung der vertraulichsten Art übertragen zu können. Ich hoffe, Sie werden derselben mit der nöthigen Klugheit und mit dem erforderlichen Scharfsinne nachkommen. Empfangen Sie, Herr Präfect, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Minister des Innern: F. de Persigny.

Paris, den 29. Januar. Der „Konstitutionnel“ hatte bis jetzt, protegirt durch Herrn v. Morny, nicht nöthig gehabt, einen Büsten-Abzug zur Censur nach dem Ministerium zu senden. Gestern hat nun Persigny die formelle Ordre gegeben, daß diese Gussk aufhöre, und trotz aller Lamentationen des Dr. Veron hat sich das Journal den Befehlen des Ministers unterwerfen müssen. Der berühmte Doctor soll in eine wahrhaft lächerliche Wuth gerathen sein, und das hauptsächlich über einen anderen Streich, den ihm Persigny gespielt hat. Er hat nämlich Herrn Boilay zum General-Sekretär des Staatsrathes ernannt und dadurch den „Konstitutionnel“ seinen besten Redakteur und Veron sein unentbehrliches Faktotum entzogen. Herr A. Chevalier hat die jetzt an Boilay übertragenen Funktionen abgelehnt, weil er es vorzieht, seinen Posten in der unmittelbaren Nähe des Präsidenten zu behalten. Herr Persigny ist diesem Entschlusse übrigens nicht fremd, indem ihm daran gelegen sein mußte, sich vor selbst immer in der nächsten Umgebung L. Napoleon's sein kann, den feindlichen Einflüssen gegenüber eine ihm ergebene Person in unmittelbarer Nähe des Präsidenten zu haben. — Im Ministerium des Auswärtigen ist durch den Telegraphen die Nachricht eingetroffen, daß Lord Normanby nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren und durch Lord Cowley ersetzt würde. Lord Cowley ist aber Nefte Lord Wellington's. Eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen bezeichnende Wahl. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, Sonnabend den 31. Januar, Abends. Die (bereits gemeldete) Beschlagnahme des hier erscheinenden „Bulletin Français“ ist durch die hiesige Regierung wegen Beleidigung eines fremden Staats-Oberhauptes auf Anstehen der französischen Regierung erfolgt. (L. D. v. R. 3.)

Italienische Staaten.

Turin, den 27. Januar. Der Abgeordnete Miglietti hat den Bericht über den Preßgesetzentwurf nebst folgenden Vorschlägen überreicht: Die Geschworenen sind aus den Wahlmännern und zwar 200 für Turin und Genua, 100 für die übrigen Städte nach Vorschlag des Appellationsgerichtspräsidenten zu ernennen. Diese Geschworenen sollen über Preßvergehen, im 14. bis 25. Artikel des Preßgesetzes vom 26. März 1848 bezeichnet, entscheiden. (L. D.)

Eine Begebenheit aus den Befreiungskriegen. Einem Augenzeugen nachzählt.

In der Schlacht bei Dennewitz, am 6. September 1813, erschienen mitten im Verlaufe der Schlacht polnische Ulanen fast in den Reihen der Truppen Bülow's. Das Leibhusarenregiment machte alsbald eine Alttale auf sie, warf sie über den Haufen und nahm ihnen neun Offiziere und 142 Ulanen an Gefangenen ab. Ein französischer Oberst und erster Adjutant des kommandirenden Marschalls Ney wurde mitten im Kampfgetümmel vom Pferde geworfen, seiner Uhr und Börse beraubt und befand sich so eben in der augenfeindlichsten Lebensgefahr, als es ihm, dem Freimaurer, befiel, daß sein Bund Wort und Zeichen lehre, deren man sich in größter Gefahr bedienen solle, um etwaige Brüder zur Hülfe herbeizurufen. In pressender Eile macht der Arme das Zeichen und rief in peinigender Angst mit lauter Stimme die vorgeschriebenen Worte aus, und siehe, es fand sich ein rettender Bruder unter den wuttschnaubenden schwarzen Husaren. Der Rittmeister von Egloff im Leibhusarenregiment befand sich zufällig in der Nähe des hülfersuchenden Franzosen, hörte die Worte, sah das Zeichen, sprengte herbei, befreite den Obersten von seinen Bedrängern, verschaffte ihm Uhr und Börse wieder und ließ ihn zu den übrigen Gefangenen zurückführen, mit denen er später nach Spandau gebracht wurde, wo er bis nach geschlossenem Frieden als Kriegsgefangener blieb.

In den ersten Monaten des Jahres 1814 rückte Bülow's Korps durch die Niederlande in Frankreich ein, so auch das Regiment der Leibhusaren, deren Uniform (schwarze Pelze und am Tschako der Todtenkops) den Franzosen stets auffallend war. Zunächst rückte das Regiment in die vormalige Picardie ein. Da geschah es, daß eines Tages die Eskadron des Rittmeisters v. Egloff in einem großen Dorfe Quartier nahm, bei welchem auf hoher Anhöhe ein mächtiges Schloß gar stattlich und einladend, über die weite Gegend schaute. Die Offiziere der Eskadron nebst einigen Husaren ritten, nachdem die Mannschaften im Dorfe untergebracht waren, auf das Schloß, in welchem die größte Stille herrschte und Niemand die ungebetenen Gäste empfing. Unsere Krieger nahmen daher kraft der ihnen als Feinde zusehenden Gewalt Besitz von der nöthigen Stallung und die Offiziere begaben sich in das weite und vom Reichthum des Besitzers zeugende Hauptgebäude, dessen Eleganz und Größe andeutete, daß hier ein Großer des Landes wohne. Endlich in der Vorhalle kam den Preußen ein alter Haushofmeister entgegen, dessen Kleidung und Manieren den vornehmen Diener eines angesehenen Hauses anzeigte, und dessen feine Haltung und kalte Miene kund that, wie unlieb dem Alten dieser Besuch war. Natürlich suchte dieß Alles unsere Offiziere wenig an. Sie ließen sich die nöthigen Zimmer anweisen, machten es sich bequem, nahmen Erfrischungen zu sich und befehlten dem Haushofmeister, für die Husaren die nöthige Sorge zu tragen. Mit finstern Ernste gehorante der Alte. Die Mittagstafel ließ nichts zu wünschen übrig, nur der Besitzer des Schlosses ließ sich nicht sehen, denn, berichtete der Haushofmeister, der alte Herr, Marquis v. Clouet,

sei leidend, lebe ohne Familie hier still und eingezogen, und hoffe von dem Edelmuthe der Feinde, sie würden ihn ungestört lassen. Die Preußen fragten daher nichts nach ihm, thaten sich gütlich, da Speise und Tranke nichts zu wünschen übrig ließen, und schlenderten Nachmittags in den Räumen und im Hofe des Schlosses umher, wobei sie das Benehmen gebildeter Männer, obgleich Sieger eines verhassten Feindes, nach dem Beispiel des wackern Egloff nicht außer Acht ließen, so daß selbst der treue Diener des Marquis sein saueröpflisches, obgleich stets respekvolles Benehmen gegen die mannhafte Fremdlinge immer mehr in ein Zuverlässiges umwandelte.

Der Marquis, allerdings ein bejahrter, aber noch rüstiger Herr, hatte die verhassten Preußen erst gar nicht sehen wollen, und dem treuen Claude Laval, so hieß der Haushofmeister, demgemäß seine Befehle gegeben. Allein als Claude ihm berichtete, die Feinde seien weder Uebermüthige noch Barbaren, so konnte er doch nicht umhin, als er die flitrenden Säbelscheiden und das Sporengerassel der auf dem Hofe herum-schlendernden Preußen hörte, einen Blick durch die prächtigen Jalousten der großen Bogenseiter seines Wohngemäches zu werfen, und was sah er — martialische Gestalten in der Uniform, die sein Herz gewaltig erregte. Zwar nie noch hatte er die gefährlichsten schwarzen Husaren gesehen, aber ihre schwarzen Pelze und der Todtenkops waren um eines Umstandes willen tief in sein Gedächtniß gegraben. Alsbald rief er den alten Diener herbei und beauftragte ihn, bei dem kommandirenden Offizier der Husaren anzufragen, ob er, der Marquis, die Ehre haben könne, mit den Herren ein gemeinschaftliches Abendessen einzunehmen. Unser Rittmeister, ein biederer Dhpneuze, entgegnete mit militärischer Offenheit, wie es ihm und seinen Kameraden nur erfreut sein könne, die Bekanntschaft des Wirthes vom Hause zu machen, gern würden sie ihn unter sich sehen.

Der Marquis erschien zur rechten Zeit, eine hohe, vornehme Gestalt, in Tourneur und Kleidung des Zeitalters Ludwigs XVI., sein in Worten und Benehmen, wie es der höhere französische Adel vor der Revolution nur immer war. Er grüßte die Preußen nicht bloß höflich, sondern auch freundlich, und man sah, die Uniform der schwarzen Husaren fesselte ihn mehr, als es bei gewöhnlicher Neugierde der Fall sein konnte. Man setzte sich an die reich servirte Tafel. Wie mundeten die seltenen Speisen, die köstlichen Weine, so hatten unsere Landleute während des ganzen Krieges noch nicht gegessen, viel weniger getrunken. Und sie standen ihren Mann als bewährte Kämpen; denn die Picardie gränzt ostwärts an die Champagne, daraus kann der Leser bald merken, mit welchem Gegner, reich an Liebliebheit und Geist hier zu sechten war. Die Unterhaltung ward immer belebter, auch der Marquis thaute immer mehr auf. Endlich sprach er zu dem neben ihm sitzenden Egloff: Herr Rittmeister, Ihre Uniform spricht zu meinem Herzen eine wunderbare, erregende Sprache, der ich nicht widerstehen konnte, ich mußte in Ihre Mitte treten, meine Herren. Die schwarzen Pelze und der Todtenkops am Tschako ruft mir eine Begebenheit ins Gedächtniß, die tief in das Herz eines Vaters eingreift. Ich habe einen einzigen Sohn, er war der Adjutant des Marschalls Ney und ist jetzt ihr Kriegsgefangener. Er ward es in der Schlacht bei Dennewitz, wo ein braver Offizier Ihres Regiments, wie mir mein Sohn von Spandau aus geschrieben hat, sein Retter aus Lebensgefahr wurde. —

Der alte Herr erzählte in großer Ezfasse die uns bekannte Geschichte, die der Rittmeister voller Ueberraschung mit anhört. Wer malt aber die freudige Erregung des Marquis, als der Rittmeister nach vollendeter Erzählung sprach: Mein Herr Marquis, der Offizier, welcher Ihrem Herrn Sohn Hülfe leistete, bin ich. —

Der Vater, der Franzose, der Chevalier, alle diese Charaktere explodirten in dem Herzen des alten Mannes; der Hofmann, der Feind trat zurück; Clouet drückte den Preußen, den Lebensretter des einzigen Sohnes an seine Brust und nach einigen lauten Hergensergießungen, befahl er dem Haushofmeister, den besten Wein herbeizubringen. Das denkwürdige Ereigniß in der Schlacht bei Dennewitz wurde in allen Einzelheiten durchgesprochen. Der Marquis wußte sich vor Freude nicht zu lassen, wußte nicht, wie er seine wärmste Erkenntlichkeit an den Tag legen sollte. So viel ergab sich indeß, daß, wenn auch die Preußen draußen in der Feldschlacht Sieger der Franzosen waren, unsere Offiziere nicht so glücklich der Macht widerstanden, die ihr über alle Mäßen freundlicher und überglicklicher Wirth aus dem reichen Keller seines Hauses gegen sie entwickelte, vielmehr mußten sie sich obson spät, wie es bewährten Kriegsleuten geziemt, also in einem möglichst geordnetem Zustande, zu ihrem wohlthuenden Nachtlager zurückziehen. — Beim Abschiede am nächsten Morgen suchte der Marquis seine Erkenntlichkeit auf alle Weise auszudrücken und entließ die Preußen mit den freundlichsten Glückwünschen.

Marquis von Clouet, der vormalige Oberst, wurde vor 15 und mehreren Jahren in den Debatten der französischen Pairskammer zum öftern als Redner genannt.

Stadttheater in Halle.

(Freitag, den 30. Januar 1852.)

„Geistige Liebe von Dr. Lederer“ und „Holländische Matrosenbeichte.“ Gestern Abend war etwas zu sehen und zu genießen für die schaulustige Menas. Außer den beiden annoncirteten Stücken wurden noch 4 andere Piegen zur Aufführung gebracht: La Sitana, ein Kostäntanz, Vauchrednerortrag und akademische Stellungen. Das jahresreich versammelte Publikum nahm das Alles dankbar auf — wir wollen nichts weiter darüber berichten.

Die Pantomime war sehr einfach, aber simpel. Sibeli striekt Nege, ihr Vater ist etwas in Verzweiflung, weil Eholm so lange ausbleibt, betet und jammert — aber immer mit der Pfeife im Munde. Er lamentirt seine Verlorenheit seiner

Fibeli vor, die nun auch endlich warm zu werden anfängt — dafür ist sie Holländerin. Sie sieht nach dem Meere, sieht dort Einen, der nicht da ist und verschwindet mit dem rauchenden Pipe in ihr Haus. Da kommt Purings, wo englischer Matrose ist, wie seine rohen Auaussprechlichen beweisen, zeigt einen Dold, dann eine Flöte und endlich verläßt er, seiner Geliebten, die leider schon anderweitig versorgt ist, ein Etüdenchen zu bringen. Fibeli wird durch diese hohen Klänge aus ihrem Hause gelockt und soll nun von Purings entführt werden. Sie sträubt sich jüngerlich und sich, zur rechten Zeit kommt ihr „Gegenstand“ mit andern Matrosen; sie haben Hunger und Durst; denn die Seelast zehrt. Große Speisung. Doch Fibeli und Eholm sind nicht aus so irdischem Stoffe gewoben, sie leben von Tugend, deshalb tanzen sie „Matlotte“. Matrosen sind aber Menschen, die nicht zu den feinsten gehören; also gehört zum Tanzengeräuschen auch Keilerei. Für diese vor Purings. Die freien Holländer, ankant das Landrecht anzuschlagen und ihm zu beweisen, daß solche Störung nach dem Allgemeinen Landrecht Lit. so und so, h. so und so straffällig ist, machen kurz procedere und werfen ihn ins Meer, wo aus dem Purings, der ein ungeschlagener Bursche war, ein Hering werden kann.

Nun fällt der Vorhang, denn während der Zeit muß das Meer erst austreten und getriren.
Nach Verlauf von 10 Minuten ist dies geschehen und nun fährt Eholm seine junge Frau (oder ist dies Schlichtschubfahnen viellecht die holländische Heiratbesermonie und hängt mit dem deutschen Sprichwort: „Wenn dem Eiel zu wohl ist, geht er aufs Eis tanzen?“ zusammen?) oder seine Braut auf einem Stuhlchlitzen ten spazieren. Drei andere Holländer begleiten ihn und thun dasselbe mit ihren Geliebten; dann lassen sie die Schlitzen stehen, weil das Eis so kumpf ist, und laufen zu ihrem eignen Vergnügen Schlitzen, nur behindert in ihrer Schlichtlichter durch den engen Raum, der ihnen alle Wandrer verbietet. Der alte Lesener sieht dabei und freut sich, daß das Haus so voll ist. Dazu ist obligater Schneefall von Papier. Endlich fällt der Vorhang und das Publikum hat die Gesnagthung, erzählen zu können, daß es „eine holländische Matrosenhochzeit“ gesehen hat.

Der Genus des Lustspiels von Dr. Lederer, dessen neuestes Drama „Häusliche Wirren“ sehr verschiedenartig aufgenommen wird, wurde uns im ersten Akt durch das ununterbrochene Hinzufommen neuer Zuschauer sehr geföhrt. Wir glauben überhaupt, es wäre besser, es würde nicht so ganz pünktlich um 7 Uhr anfangen, da die Hallenler es einmal gewohnt sind, nach 7 Uhr zu kommen, und dann nicht nur sich selbst, sondern auch Andern des ganzen Genusses berauben. Dazu kam, daß Herr Hagemann (Dorn) gerade in den ersten Scenen viel zu thun hat und gestern einmal wieder recht unbedeutlich sprach.

Das recht nett gearbeitete Lustspiel ist bei manchen Faddreiten doch im Ganzen interessant und frisch. Die ewigen parodirenden Wiederholungen ermüden doch nicht, und mag uns auch die in einer Ven'sion erzeugene Jenug etwas zu wunderbar kindlich vorkommen, mag uns der Schluß etwas überraschen — es ist doch ein Lustspiel, das man recht gern sehen kann, ohne die geringste Langeweile besürchten zu müssen.

Die sonst recht runde Aufführung wurde durch Frau Marburg geföhrt. Der Dichter hat in der Rolle schon etwas zu stark geschmeckt; wenn man begreifen soll, wie Dorn sich in Frau v. Schlingen verlieben kann, muß die Figur derselben durch die Schauspielerin selbst noch verfeinert werden.

Der Kranz des Abends geböhrt Herrn Keller für seine vortreffliche Darstellung des alten verben Kriegsmanns, und nächst ihm Fr. Siegmann, die hier wieder recht an ihrem Plage war.

Handels-Nachrichten.

Magdeburg, den 31. Januar. Im Gegenfatz zu voriger Woche war es in dieser recht still im Getreidegeschäft, da sich wenige ausländische Käufer zeigten; solche Hausen haben wir indes schon öfter gehabt, und die Kauflust ist dann um so stärker wieder hervorgetreten, wir weisen daher auch nicht, daß es diesmal so sein werde. Weizen am Landmarkt zugeführt, kostet für 84—88 Pfd. 56 à 60 sein werde. Weizen es kommt indes viel ganz leichte Waare mit Auswasch vor, wo das Gewicht nur durch Uebermaß hergestell ist. Einige größere Partien Weizen sind indes auch in dieser Woche verkauft worden und zwar 90 Pfd. zu 65 Zhr. ab Boden mit freier Lagerung bis ult. März; dann zu gleichem Preise und gleichem Gewicht franco Kahn bei sofortiger Abnahme, und 85—88 Pfd. zu 61 à 61½ und 63 Zhr. franco Kahn. Roggen in leichter Qualität wie er hier am Landmarkt zugeführt wird, gilt 57 à 60 Zhr. für schwerere Waare vom Boden ist willig 61 à 62 Zhr. für Kleinakeiten bezahlt worden. Gerste 37 à 41 Zhr., für schöne Cavalier-Gerste 43 Zhr. bezahlt. Hafer je nach Beschaffenheit 22 à 25 Zhr. für 24 Scheffel. Kartoffelspiritus hat sich allmählig auf 37½ Zhr. herun- tergedrückt. Rübenspiritus auf 36½ Zhr., wir haben von Spiritus kein Lager am Plage, was fertig wird, geht folglich in die Hände der Destillateure über oder wird auf frühere Verkaufsläufe verkauft. Auf Termine ist im Laufe dieser Woche soviel uns bekannt gar Nichts gemacht worden. Im Zucker-Geschäft Nichts verändert; ebenso ist es mit Cichorienwurzeln und gedarrte Rüben beim Alten. In Destillaten Nichts gemacht. Rübenöl 10 Zhr. Mohndöl 12 Zhr. Leindöl 12½ Zhr. (W. 3.)

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

2. Februar.

1750. Carl Wilhelm Daxdorf in Stauchitz geboren.

3. Februar.

1462. Erzbischof Friedrich verkauft die Dörfer Burg und Dendorf an das Kloster zu St. Moriz für zwei Wiesen zu Passendorf.

1786. Geseinius zu Nordhausen geboren.

Meteorologische Beobachtungen.

31. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	27 P. 3. 9,6 P. E.	27 P. 3. 11,1 P. E.	27 P. 3. 11,4 P. E.	27 P. 3. 10,7 P. E.
Luftwärme . .	0,3 Gr. Rm.	3,0 Gr. Rm.	0,0 Gr. Rm.	1,1 Gr. Rm.
Wetter	heiter.	ziemlich heiter.	trübe.	ziemlich heiter.
Wind	E.	SW.	SW.	SW.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach der Fall vorgekommen, daß Dienstboten, welche widerrechtlich und eigenmächtig sich aus dem Hause der Herrschaft, bei welcher sie in Dienst standen, entfernt hatten, sofort von andern Herrschaften in Dienst genommen worden sind.

Ich füde mich deshalb veranlaßt, die Bestimmungen der Gesinde-Ordnung (§. 9—12) in Erinnerung zu bringen, wonach es die Pflicht jeder Herrschaft ist, sich vor Annahme eines Dienstboten entweder durch eine schriftliche Erklärung der bisherigen Herrschaft oder durch mündliche Erkundigung bei derselben die Ueberzeugung zu verschaffen, daß das Dienstverhältnis zu derselben um die bestimmte Zeit aufhöre.

Wer einen Dienstboten ins Haus nimmt, ohne sich diese Ueberzeugung verschafft zu haben, erleidet nicht nur den Nachtheil, daß wenn die bisherige Herrschaft ihn zurück verlangt, der Dienstbote in den frühern Dienst zurückgewiesen, nach Befinden durch Zwang zurückgebracht wird, sondern verfällt in diesem Falle noch außerdem in eine Strafe von einem bis zehn Zhr. zur Detsarmenkasse.

Das Vorgeben, daß der Dienstbote nur auf Tage- oder Wochenlohn angenommen sei, kann vor dieser Strafe nicht schützen, da ein Gesindedienst auch da besteht, wo das Contractverhältnis ausdrücklich nur auf eine ganz kurze Zeit geschlossen ist.

Der Herr Polizeiamwalt hier ist mit mir darüber einverstanden, daß gegen Herrschaften, welche wider die angezogenen §§. der Gesinde-Ordnung verstoßen, mit größter Strenge einzuschreiten sei, da dem Unfug, daß Dienstboten eigenmächtig ihren Dienst verlassen, mit Erfolg nicht gesteuert werden kann, wenn es denselben gelingt, bei andern Herrschaften sogleich wieder ein Unterkommen zu finden.

Halle, den 31. Januar 1852.

Der Landrath des Saalkreises v. Bassewiz.

Holz-Verkauf.

Montag, den 9. Februar c., von Morgens 9 Uhr ab,

sollen im Erbrecht'schen Lokale zu Bernburg nachstehende im Bernburger Forste geschlagene Nuth- und Brennholz unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Im Pfuhl'schen Busche:

- 10³/₄ Schock Harkentiele,
- 81¹/₄ „ kleine Reiffangen,
- 100³/₄ „ Unterholzhecte.

2. Im Lesewiger Districte:

- 9 Stück Eichen, 8—29' lang, 16—31' stark im Durchmesser,
- 1 „ Eichenklog, 2' lang, 34' stark,
- 22 „ Nüßtern, 3—21' lang, 5—17' stark,
- 6 „ Eichen, 5—14' lang, 4—8' stark,

- 1 Schock Hordenpähle,
- 1¹/₂ „ Baumspähle,
- 1³/₄ „ Zaumpähle,
- 4¹/₄ „ Gabelstiele,
- 19³/₄ Kistr. gut Eichen- und Nüßtern-Scheitholz,
- 2¹/₂ „ geringes desgl.,
- 1¹/₄ „ gut Eichen- und Nüßtern-Knothholz,
- 5³/₄ „ desgl. Knüppelholz,
- 3¹/₂ „ geringes desgl.,
- 8¹/₂ „ gut Eichen- und Nüßtern-Stammholz,
- 15³/₄ Schock Baumhecte,
- 38 „ Unterholzhecte,
- 117³/₄ „ Weidenholzhecte.

3. Im Aderstedter Busche:

- 45 Schock Unterholzhecte,
- 22¹/₂ „ Weidenholzhecte.

4. Im Pfaffenbusche:

- 1 Stück Eiche, 15' lang, 44' stark im Durchm.,
- 7 „ Eichenklöge, 1¹/₂—3' lang, 26—37' stark,
- 15 „ Nüßtern, 3—21' lang, 6—19' stark,
- 1 „ Eiche, 28' lang, 13' stark,
- 12¹/₂ Kistr. gut Eichen- und Nüßtern-Scheitholz,
- 1¹/₂ „ geringes desgl.,
- 6 „ gut Eichen- und Nüßtern-Knüppelholz,
- 4³/₄ „ gutes desgl. Stammholz,
- 6³/₄ „ Baumhecte.

5. Im Kesselbusche:

- 1 Stück Eiche, 16' lang, 36' stark im Durchm.,
- 9³/₄ Kistr. gut Eichen- und Nüßtern-Scheitholz,
- 4¹/₂ „ desgl. Knüppelholz,
- 4¹/₂ „ desgl. Stammholz,
- 6 Schock Baumhecte.

Vorstehende Holz werden den Käufern auf Verlangen im Pfuhl'schen Busche durch den Holzförster Böttcher in Gröne, im Lesewiger Distric durch den Holzförster Müller in Pölskau, im Aderstedter Busche durch den Holzförster Lezinus in Aderstedt, im Pfaffenbusche durch den Holzförster Schumpe und im Kesselbusche durch den Holzförster Breitshub in Bernburg vorgezeigt.

Käufer haben die erstandenen Holz im Termin baar zu bezahlen oder zur Festhaltung ihrer Gebote auf 1 Kaster Holz 1 Zhr., auf 1 Schock Hecte 10 Sgr. und auf das Nuthholz 25% der Erhebungssumme anzuzahlen.

Bernburg, den 1. Februar 1852.

Herzogliche Forstverwaltung.

Im Auftrage

E. Schmalig.

Ein Mädchen, welches in der Küche Beschäftigt weiß, sucht zum 1. März oder April

Händler, gr. Ulrichsstr. Nr. 5.

Sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach §. 8. der Statuten beginnt mit dem 1. Februar ein neues Sammelsjahr und werden in diesem Monate Einlagen ohne Aufgeld angenommen. Zugleich benachrichtigen wir die Mitglieder der Anstalt, daß die für das Jahr 1851 fälligen Renten, nach den in dem letzten Rechenschafts-Berichte bestimmten Sätzen in den Monaten Februar, März und April zur Auszahlung kommen. — Eine Beleuchtung unserer Anstalt, die wir dem Publikum ganz besonders zur gefälligen Durchsicht anempfehlen, ist unentgeltlich bei unsern Herren Agenten abzufordern.

Dresden, am 1. Februar 1852.

Das Direktorium:
Franz Meike.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung sind die Unterzeichneten nicht nur bereit, die betreffenden Renten gegen Einreichung der Renten-Coupons zu zahlen, sondern empfehlen sich auch zur Annahme neuer Einlagen. Statuten der Anstalt sind für 2 1/2 Ngr., Beitrittserklärungen, Rechenschaftsberichte, so wie die oben erwähnte Beleuchtung aber unentgeltlich zu erhalten:

- In Bittersfeld bei Herrn F. L. Baumeister,
 Delitzsch bei Herrn G. F. Schulze,
 Gilenburg bei Herrn Friedr. Weiß,
 Gisleben bei Herrn Karl Sendel,
 Halle a. d. S. bei Herrn Prem.-Lieut. Schreiber,
 Herzberg bei Herrn C. F. Lenthold,
 Mansfeld bei Herrn Karl Rothe,
 Merseburg bei Herrn C. M. Karlstein,
 Naumburg a. d. S. bei Herrn M. C. W. Lieskau,
 Querfurt bei Herrn Wilhelm Müller,
 Sangerhausen bei Herrn C. A. Horn,
 Torgau bei Herrn Gustav Liebo,
 Weißenfels bei Herrn Polizeisekretair Enderes,
 Zeitz bei Herrn J. F. A. Zürn,
 Zörbig bei Herrn Kantor Langrock.

Die Kaiserlich Königliche privilegierte Azienda Assicuratrice in Triest

wird bei Versicherungen für den Güter-Transport auf Frachtwagen, Eisenbahnen und in Schiffen zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen und berechnet dieselbe die möglichst niedrigsten Prämien. Die Policen werden sofort vom Unterzeichneten ausgestellt; Antragsformulare werden gratis verabreicht.

Halle a./S., im Monat Februar 1852.

Schreiber,
Haupt-Agent.

Einem geehrten Publico und meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß bei mir für dieses Jahr das Strohhutwaschen, Bleichen und Modernisiren angefangen hat. Da ich sämtliche Strohhüte in Dresden in den besten Fabriken waschen lasse, so kann ich auch versichern, Ehre damit einzulegen. Aufträge erbitet sich

die Puhhandlung von B. Francke,
Leipziger Straße Nr. 317.

Einem Laufburschen von auswärts sucht zum 1. März oder April

Händler, gr. Ulrichsstr. Nr. 5.

Literarische Novitäten,

zu haben in

G. C. Knapp's S.-Buchh.
(Schrödel & Simon) in Halle.

Kurz, Lehrbuch der Kirchengeschichte. 24 Sgr.
 Erhard, christliche Dogmatik. 2r Theil. 3 Thlr.
 Strabonis geographica ed. Kramer. editio minor. Fol. 1. II. 1. 2. 2 Thlr. 20 Sgr.
 Mittheilungen über die Entwässerung des Bodens durch unterirdische Röhrenleitung (Drainage). Aus den Akten des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheit. 12 Sgr.
 Störckhardt, die Drainage oder die Entwässerung des Bodens durch Bohrdröhren. 12 Sgr.
 Ziele, Thorwaldsens Leben. 1r Bd. 2 Thlr.
 Lehmann, Göthe's Liebe und Liebesgedicht. 1 Thlr. 24 Sgr.
 Pagen's Gewerbschemie. Ein Handbuch für Gewerbschulen, wie zum Selbstunterricht für Gewerbtreibende, Kameralisten, Landwirthe etc., von Fehling. 2 Thlr. 25 Sgr.

11 Stück Birken,

sehr gutes Nutzholz enthaltend, welches sich besonders für Stellmacher eignet, stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Gutenberg.

Soeben erschien und ist in allen hiesigen Buchhandlungen vorräthig:

Scimathskunde.

Kurze Geschichte und Beschreibung der Stadt Halle.

Bevorwortet von Dr. F. A. Eckstein und herausgegeben von Franz Knauth.

10 Bogen; gehftet à Exemplar 6 Sgr.

Es fehlte bisher in den hiesigen Schulen an einem Handbuchein für den so wichtigen Unterricht in der Heimathskunde, und der Verf. hat somit in ebenso anerkennens- als dankenswerther Weise durch vorstehendes Werkchen einem Bedürfnisse für Lehrer und Schüler abgeholfen.

Zugleich aber empfiehlt sich dasselbe, wie Herr Dr. Eckstein im Vorworte bemerkt, „auch unsern Mitbürgern, die darin viel Interessantes finden, nichts Wichtiges vermissen werden!“

Halle, den 25. Januar 1852.

Otto Hendel.

Ein Haus unweit vom Markt, 4 Stuben nebst Zubehör enthaltend und im guten Bau-stande, ist sofort zu verkaufen durch den Rechts-Anwalt Gödecke.

Ein gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen Lange Gasse Nr. 1965.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Retourbriefe.

Ferner wolle sich der Absender des recommandirten Briefes an v. Aspreyren in St. Petersburg melden. Halle, den 1. Februar 1852.

Königl. Post-Amt.

Bekanntmachung.

Auf Donnerstag, den 5. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

sollen im Auftrage der hiesigen Königl. Kreis-Gerichts-Kommission in der Wohnung des Deconomen Friedrich Piehisch hieselbst

- a) ein completer vierföhiger Kutschwagen und
 b) eine Droschke, ein- und zweispännig zu fahren, gegen sofortige Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich meistbietend verkauft werden.

Mücheln, am 31. Januar 1852.

Baacke, Gerichtsbote.

Holz-Verkauf.

In der Königl. Oberförsterei Bischofrode sollen Donnerstag, den 12. Februar cr.,

- A. Aus dem Unterforst Bischofrode circa 50 Schock diverse Bandstöße und 20 Klaster eichen, buchen, birken und espen Scheitholz;
 B. Aus dem Unterforst Bornstedt 50 Schock Wellholz;
 C. Aus dem Unterforst Rothenschirmbach 4 Schock Bandstöße und 50 Schock Wellholz;
 D. Aus dem Unterforst Groß-Dsterhausen 160 Schock diverse Bandstöße und 50 Schock Wellholz

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige Vormittag 9 Uhr im Gasthose hieselbst sich einfinden und von den nähern Bedingungen an Ort und Stelle unterrichten wollen.

Zahlungen für erstandene Föhler können gleich nach Beendigung der Licitation geleistet werden. Bischofrode, den 31. Januar 1852.

Der Oberförster
Kueffel.

Getreidepreise.

Nordhausen, den 29. Januar.			
Weizen	2 Thlr.	2 Sgr.	bis 2 Thlr. 20 Sgr.
Roggen	2	2	bis 2
Gerste	1	12	bis 1
Hafer	—	24	bis 1
Sommerf.	2	—	bis 2
Leinsamen	2	—	bis 2
Leinse	2	—	bis 2
Erbsen	1	20	bis 1
Bohnen	1	18	bis 1
Wicken	—	—	bis —
Rübel pr. Ctr.	11	Thlr.	— Sgr.
Leinöl	—	12	—
Rübfuchen pr. Schock	1	Thlr.	15 Sgr.
Leinuchen	—	1	20
Reiner Frucht-Brantwein pr. Orshof (180 Quart)	31	Thlr.	bis 32 Thlr.

Duedlinburg, den 29. Januar.			
Weizen	45	56	Thlr. Gerste 28 — 38 Thlr.
Roggen	54	60	Hafer 23 — 26
Brantwein	das Faß zu 180 Quart 50 % Tralles à 30-32 Thlr.		
Mohnöl, der Ctr.	12	—	12 1/2 Thlr.
Raff. Rübel,	—	11	— 11 1/2
Leinöl,	—	12 1/2	—
Rübel,	—	10 1/2	— 11

Bitterfeld, den 24. Januar.			
Weizen	2	15	sg. — pf. bis 2
Roggen	2	15	— bis 2
Gerste	1	15	— bis 1
Hafer	1	—	— bis 1

Wittenberg, den 28. Januar.			
Weizen	2	Thlr.	16 Sgr. 3 Pf.
Roggen	2	15	—
Gerste (große)	1	25	—
Gerste (Kleine)	—	—	—
Hafer	1	2	6

Torgau, den 24. Januar.			
Weizen	2	Thlr.	15 Sgr. — Pf.
Roggen	2	15	— 9
Gerste	1	25	—
Hafer	1	3	2